

# Tierisch gut

(1) Flugangst, Verspätungsfrust, Furcht vor Terroranschlägen: Airports sind für viele Reisende emotional belastende Horrorzonen. Mehr als 30 US-Flughäfen setzen 35 Therapiehunde ein, um den Stresslevel der Passagiere zu verringern.

(2) Erst die linke Wange, dann die rechte und einmal über die Nase. Blitzschnell hat der Hund Malachi das Gesicht von Nicole Craven abgeschleckt. „Sooooo cute!“, ruft die 21-Jährige. Drei Passagiere mit Rollkofferchen verlangsamten ihren Flughafentrab, drehen sich um und lächeln. „Bingo!“, sagt Malachis Frauchen, Karen Stalmann. „Genau so funktioniert das.“

(3) In Denver, dem fünftgrößten US-Flughafen mit knapp 15 000 Passagieren am Tag, gehen außer Karen Stalmann mit Malachi noch 27 Hundeteams „auf Streife“ zwischen Check-in und Abflug-Gate. „Was in Krankenhäusern oder Altenheimen klappt, funktioniert auch an Flughäfen“, sagt Scott Elmore vom US-Flughafenverband ACI-NA. „Die Anwesenheit eines Hundes beruhigt, lenkt ab und reduziert den Blutdruck.“

(4) Das erste dieser Programme startete 2001, kurz nach 9/11, in San José im Silicon Valley. Heute werden die Hunde auch als vierbeinige 37 eingesetzt. Mark Inzana von der Kundenserviceabteilung des Flughafens in Denver: „Vor zwei Wochen hat jemand auf *Facebook* gepostet: ‚Coole Hunde. Bester Zwischenstopp aller Zeiten.‘ Der Mann hatte 600 *Facebook*-Freunde. Das ist für uns Kundenzufriedenheit – und Werbung!“

(5) Bisher übernehmen Besitzer ausgebildeter Therapie- und Assistenzhunde ehrenamtlich die Airport-Einsätze. Kosten für Uniformen und Hundejäckchen zahlen die Flughäfen. Und so streifen angeleinte Terrier, Bernhardiner und Labrador Retriever durch die Hallen. Aber nicht alle Tiere sind gleich gut für den Job. Ein Versuch mit „Therapie-Katzen“ in San Francisco scheiterte grandios. Nach einigen neugierigen Minuten in der neuen Umgebung wollten die Katzen nur noch eines: sich zusammenrollen und schlafen.

*naar: Focus, 06.02.2016*